

Gundacker hatte sie vorzugsweise von der Seite darzustellen, daß sie eben eine politische sei und es sich eigentlich gar nicht um die Religion handle, was auch dadurch erwiesen werde, daß nunmehr Gabriel Bethlen, der sich einen Vasall der Türken nenne, auf die Seite der Böhmen getreten sei, Ungarn überfallen und einen großen Theil davon bereits in seine Gewalt gebracht habe. Die Sache sei dadurch eine allgemeine Angelegenheit des Reiches geworden. Der Kurfürst von Sachsen wird insbesondere ersucht, den Pfalzgrafen Friedrich zu ermahnen, daß er die mittlerweile auf ihn gefallene Wahl der Böhmen zu ihrem Könige nicht annehme. Welchen Erfolg diese Gesandtschaft Gundackers hatte, ist bereits mit seinen eigenen Worten mitgetheilt worden. Konnte er sich bei Brandenburg keines großen Erfolges rühmen¹⁾, so erreichte er bei dem Kurfürsten von Sachsen weit mehr, als man erwartet hatte.

Gundacker konnte kaum von dieser Reise zurückgekehrt sein, als er einen neuen Auftrag zu übernehmen hatte. Von den österreichischen Landständen, die bisher in ähnlicher Stellung wie die Böhmen sich gegen alle Friedens- und Vermittlungsversuche halsstarrig gezeigt hatten, scheint ein Theil im niederösterreichischen Viertel ob dem Wiener Walde zu anderen und minder schroffen Gesinnungen gekommen zu sein. Sie hatten einige Abgeordnete an den commandirenden General Bucquoy gesendet und ihm mittheilen lassen, daß sie zum friedlichen Ausgleich bereit seien und dem Kaiser Bedingungen vorschlagen könnten, mit denen sie glaubten, daß er zufrieden sein werde. Sie hätten darum, daß der Kaiser eine Zusammenkunft ausschreibe, an welchem Ort er wolle. Der Kaiser, durch Bucquoy von diesem Begehren benachrichtigt, ging sofort darauf ein, und beauftragte Gundacker (Credenzialschreiben und Instruction datiren vom letzten Tage 1619 Wien²⁾, sich sofort zu Bucquoy zu begeben

¹⁾ Hurter, VIII. 173.

²⁾ Liechtenst. Archiv in Butschowitz.